

BULLETIN 81 BOLLETTINO

April 2013



Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC

<i>Präsident</i> <i>Président</i>	Lucius Hartmann, lic. phil. Im Zil 52, 8620 Wetzikon	<i>lucius.hartmann@philologia.ch</i> 044/361 20 86
<i>Vizepräsidentin</i> <i>Vice-présidente</i>	Christine Stuber, lic. phil. Schönrütirain 4, 6045 Meggen	<i>christine.stuber@philologia.ch</i> 041/377 43 38
<i>Bulletin-Redaktorin</i> <i>Rédactrice du bulletin</i>	Petra Haldemann, lic. phil. Pfandernstrasse 16, 3608 Thun	<i>petra.haldemann@philologia.ch</i> 033/335 51 27
<i>Verantwortlicher für Weiterbildung</i> <i>Responsable de la formation</i> <i>continue</i>	Martin Müller Mittelbrühlstrasse 16, 4416 Bubendorf	<i>martin.mueller@philologia.ch</i> 061/933 04 55
<i>Kassier</i> <i>Caissier</i>	Philipp Xandry, lic. phil. Albisriederstrasse 342, 8047 Zürich	<i>philipp.xandry@philologia.ch</i> 043/539 49 74
<i>Aktuarin</i> <i>Secrétaire aux verbaux</i>	Christine Stuber, lic. phil. Schönrütirain 4, 6045 Meggen	<i>christine.stuber@philologia.ch</i> 041/377 43 38
<i>Beisitzer/in</i> <i>Autres membres</i>	Barbara Cristian Moosgasse 18a, 2575 Täuffelen	<i>barbara.cristian@philologia.ch</i> 032/721 15 91
	Andrea Jahn, prof. Via Aprica 32, 6900 Lugano	<i>andrea.jahn@philologia.ch</i> 091/966 45 57
	Rudolf Wachter, Prof. Dr. phil. Holbeinstr. 19, 4051 Basel	<i>rudolf.wachter@philologia.ch</i> 061/228 78 09
<i>Delegierte</i> <i>Délégués</i>	André Füglistner Bahnhofstrasse 16, 8902 Urdorf	<i>andre.fueglistner@philologia.ch</i> 044/734 35 73
	Dominik Humbel Ahornstrasse 20, 4055 Basel	<i>dominik.humbel@philologia.ch</i> 061/302 68 10
<i>Ersatzmitglieder</i> <i>Membres supplémentaires</i>	—	

Redaktionsschluss Bulletin 82/2013: 13. September 2013

Impressum:

Herausgeber: Schweizerischer Altphilologenverband (SAV)

www.philologia.ch – www.latein.ch

Druck: Gamma-Print Reprografie AG, Luzern

Auflage: 320 Exemplare

BULLETIN 81/2013

Vorwort	4
Thematischer Artikel	5
Die Aargauer Vindonissa-Professur im Spannungsfeld zwischen Lehre und Forschung	5
Mitteilungen	27
Wer lernt Latein oder Altgriechisch in der Schweiz? Die erste landesweite Umfrage	27
LATÉNIUM	30
Neues Vorstandsmitglied Daniel Rutz	31
Spendenaufruf	31
Buchanzeige: B. Meier, Aphrodite ungeschminkt	32
Stellenanzeige	33
Weiterbildung	34
Studienreise des SAV nach Sizilien vom 15. bis 22. September 2012.....	34
49. Ferientagung für Altphilologen in München	38
Euroclassica	41
Activités 2013	41
Rezensionen	42
A. Morkel, Marcus Tullius Cicero – Was wir heute noch von ihm lernen können	42
W. Renatus Gosciny, Johannes-Jacobus Sempé, Pullus Nicolellus	44
K.-W. Weeber, Hellas sei Dank!	45
I. Mazzini, Letteratura e medicina nel mondo antico	46
P. Stotz, Die Bibel auf Latein – unantastbar?	48
M. Meier (Hg.), Justinian. Neue Wege der Forschung	50
Th. A. Szlezák, Homer oder Die Geburt der abendländischen Dichtung..	51
Personelles	53
Neumitglieder	53
Kantonskorrespondenten	54
Vorstand SAV	55

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mit seinem Leitartikel nimmt uns Prof. Dr. Peter-Andrew Schwarz noch einmal mit nach Vindonissa. Für alle, die an der letztjährigen Weiterbildung nicht teilnehmen konnten, eine Gelegenheit auf diese Weise diesen geschichtsträchtigen Ort kennenzulernen. Vielleicht ergibt sich daraus auch ein Besuch vor Ort.

Ausserdem mache ich gerne darauf aufmerksam, dass bereits im nächsten online-Bulletin auf unserer Homepage www.philologia.ch der sehr interessante Artikel über die Stellung der Alten Sprachen in England von Patrick Kuntschnik aufgeschaltet ist. Die Veröffentlichung dieses Textes folgt in der Herbstausgabe.

Die erste landesweite Umfrage *Wer lernt Latein oder Altgriechisch in der Schweiz?* ist eine klare Antwort auf die von einzelnen Medien in Unkenntnis der Situation zu tief publizierten Zahlen. Durchgeführt wurde die Umfrage vom SAV.

Zum Schluss sei noch angemerkt, dass in dieser Ausgabe zwei Neuerungen aufgenommen wurden. Am Ende eines jeden Artikels erscheint nebst dem Namen des Autors neu auch dessen Mailadresse. Ausserdem stellt sich unser neues Vorstandsmitglied, Daniel Rutz, gleich selbst vor. Wir heissen ihn auch an dieser Stelle herzlich willkommen und danken ihm für seine Bereitschaft, im Vorstand mitzuarbeiten.

Auf eine anregende Lektüre!

Petra Haldemann
petra.haldemann@philologia.ch

THEMATISCHER ARTIKEL

Die Aargauer Vindonissa-Professur im Spannungsfeld zwischen Lehre und Forschung

Einleitung

Der Leitartikel basiert im Wesentlichen auf einem Vortrag, den ich auf Einladung des Verantwortlichen für Weiterbildung, Martin Müller, am Weiterbildungstag des Schweizerischen Altphilologen Verbandes vom 5. September 2012 in Windisch halten durfte¹.

Was ist die Vindonissa-Professur?

Die Vindonissa-Professur wurde auf Initiative des Kantons Aargau am 01.04.2009 an der Universität Basel eingerichtet. Die „Vereinbarung zwischen dem Kanton Aargau und der Universität Basel betreffend Einrichtung einer Professur in Archäologie mit besonderer Berücksichtigung der römischen Provinzen vom 04.03.2008“² hat im Wesentlichen zwei Ziele:

1. Interdisziplinäre Grundlagenforschung durch Aufarbeitung von archäologischen Ausgrabungen in den römischen Fundstellen im Kanton Aargau, namentlich in Vindonissa und in der Unterstadt von Augusta Raurica mit dem *Castrum Rauracense* (Kaiseraugst, AG).
2. Verstärkung der Lehre und Forschung im Bereich der Archäologie und Archäobiologie, speziell der römischen Provinzen nördlich der Alpen, u. a. durch Beteiligung der Mitarbeitenden der Vindonissa-Professur an der Lehre.

Anlass für das Engagement des Kantons Aargau bildet ein Sachverhalt, den bereits der damalige Kantonsarchäologe und Konservator des Vindonissamuseums Brugg, Rudolf Moosbrugger-Leu, im Jahr 1960 wie folgt umschrieben hat: „... und so ist es unmöglich, nebenher die jahrzehntealten Rückstände aufzuarbeiten (was im jetzigen Augenblick ein dringendes Erfordernis ist, will die Forschung den Überblick behalten) – und restlos unmöglich ist es, wenn man die kommenden Aufgaben vor sich sieht ...“³.

Gut 45 Jahre danach kamen Christine Meier-Freuler und Thomas Pauligabi zum gleichen Schluss: „Die vielfach brachliegende Dokumentation der archäologischen Baustrukturen und die in die Millionen gehenden Funde könn-

ten uns noch viele spannende Fragen zur Bedeutung und Entwicklung der Siedlungen auf dem Windischer Plateau beantworten helfen. Wir stehen aber vor der unbefriedigenden Situation, dass zwar grosse Flächen ausgegraben wurden, sehr viele Grabungen jedoch lediglich im Rohzustand im Archiv der Kantonsarchäologie eingelagert sind, ohne dass irgendjemand ihre wissenschaftlichen Potentiale kennt ...“⁴.

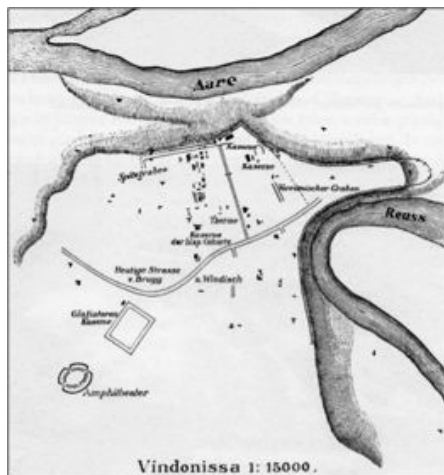


Abb. 1a: Gesamtplan des Legionslagers von Vindonissa (Windisch/AG) aus dem Jahr 1908 (© Gesellschaft Pro Vindonissa).

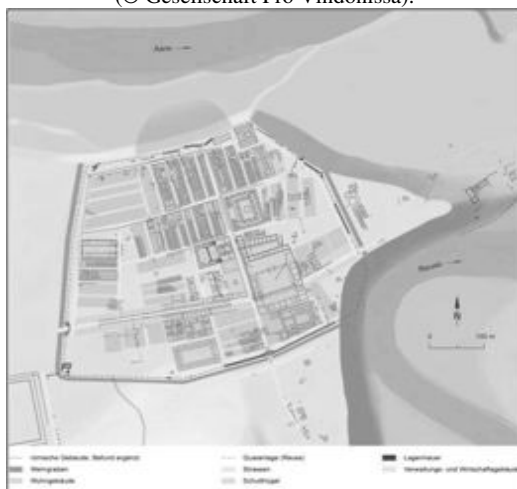


Abb. 1b: Gesamtplan des Legionslagers von Vindonissa (Windisch/AG) aus dem Jahr 2008 (© Kantonsarchäologie Aargau).



Abb. 2: Rekonstruktionszeichnung des Legionslagers von Vindonissa und der angrenzenden Zivilsiedlungen um 100 n. Chr. (© Römer-Erlebnispark Legionärspfad).

Die Dimensionen dieses Problems lassen sich am sinnfälligsten mit Hilfe eines Vergleichs zwischen den archäologischen Gesamtplänen der Fundstelle Vindonissa aus dem Jahre 1908 und dem Jahr 2008 verdeutlichen (Abb. 1a; Abb. 1b). Zwischen 1908 und 2008 sind Dutzende von kleineren und grösseren Grabungen auf dem Windischer Plateau durchgeführt worden. Das im Wesentlichen nach wie vor zutreffende Lebensbild des Legionslagers von Vindonissa mit den umliegenden Zivilsiedlungen aus dem Jahr 2005 (Abb. 2) darf deswegen nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Grossteil der archäologischen Grabungen, welche die Grundlage dieses Lebensbilds bilden, wissenschaftlich nicht oder nur teilweise ausgewertet sind⁵. Letzteres trifft sinngemäss auch auf das in den Depots der Kantonsarchäologie Aargau eingelagerte Fundmaterial zu⁶. Noch grösser ist der Nachholbedarf im Bereich der naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen: Die ersten Arbeiten zur Archäobotanik und zur Archäozoologie im Legionslager von Vindonissa und in den Zivilsiedlungen wurden bereits im späten 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert publiziert und zählen damit zu den allerfrühesten in diesen beiden Disziplinen. Heute muss jedoch konstatiert werden, dass – trotz dieser wegweisenden Pionierarbeiten – auch in Bezug auf die Archäobiologie noch sehr viel Nachhol- und Forschungsbedarf besteht⁷. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass alle archäologischen Dienststellen in der Schweiz mit solchen Problemen kämpfen – der Aargau ist aber bislang der einzige Kanton, der in enger Zusammenarbeit mit einer Universität versucht hat, eine Lösungsstrategie zu entwickeln und umzusetzen⁸.

Für das Departement Altertumswissenschaften der Universität Basel⁹ brachte die Einrichtung der Vindonissa-Proffessur eine substantielle Verstärkung der Lehre und Forschung im Bereich der provincialrömischen Archäologie. Das Fach Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie, welcher die Vindonissa-Proffessur angegliedert ist, bildet zudem zusammen mit der Integrativen Prähistorischen und Naturwissenschaftlichen Archäologie (IPNA) eine

in der Schweiz einmalige Konstellation zwischen geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Archäologie¹⁰.

Wer ist die Vindonissa-Professur?

Die Vindonissa-Professur wurde nach Abschluss eines ordentlichen Berufungsverfahrens¹¹ per 01.04.2009 mit Prof. Dr. Christa Ebnöther und dem Schreibenden, die sich seinerzeit zusammen auf die Stelle beworben hatten, besetzt. Dieses fruchtbare und gewinnbringende „job-sharing“ endete im September 2011 mit der Berufung von C. Ebnöther als ordentliche Professorin für Archäologie der Römischen Provinzen an die Universität Bern; seitdem ist der Schreibende alleiniger Stelleninhaber.

Das eigentliche Potential der Vindonissa-Professur bildet jedoch die – im Vergleich mit anderen Fachbereichen – sehr gute personelle Ausstattung: Zwei 50%-Assistenzen (lic. phil. I Hannes Flück und lic. phil. I Andrew Lawrence bzw. – seit dem 01.01.2011 – lic. phil. I Sandra Ammann), je zwei 50%-Stellen für die Archäozoologin PD Dr. Sabine Deschler-Erb und für den Archäobotaniker Dr. Oerni Akeret sowie zwei 15%-Hilfsassistenzen (Sophia Joray, BA; Sarah Lo Russo).

In administrativer und organisatorischer Hinsicht unterstützt wird die Vindonissa-Professur zudem durch den Geschäftsleiter des Departements Altertumswissenschaften (lic. phil. Frank Faessler) sowie durch den Fachsekretariatspool, vorab durch lic. phil. I Delia Sieber (Personelles; Webmanagement) und lic. phil. Ruth Zillhardt (Buchhaltung; allgemeine Administration).



Abb. 3: Studierende und Mitarbeitende der Vindonissa-Professur auf der der Treppe des Haupttempels von Xanten im Juni 2011 (© Universität Basel - Sven Straumann).

Des Weiteren verstärken auch die Studierenden die personellen Ressourcen der Vindonissa-Professur. Dies nicht in erster Linie als „Kunden“, d. h. als Teilnehmende an unseren Lehrveranstaltungen (Abb. 3), sondern v. a. dann, wenn sie im Rahmen von Tutoraten in der Lehre mitwirken, in Blockkursen jüngere

Studierende mitbetreuen oder leitende Funktionen auf den Forschungs- und Lehrgrabungen oder bei Prospektionsprojekten übernehmen.

Weite Horizonte in der Lehre ...

Sowohl die Universität Basel wie auch der Kanton Aargau messen einer möglichst breiten und v. a. praxisbezogenen Ausbildung der Archäologie-Studierenden eine hohe Bedeutung zu. Diese soll die Studienabgänger und Studienabgängerinnen dazu befähigen, sich an einer Universität im Bereich der provinzialrömischen Forschung zu engagieren (z. B. als Assistierende bzw. Doktorierende), oder eine Funktion in einer archäologischen Dienststelle (Kantonsarchäologien, Museen) zu übernehmen, so z. B. als wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, als wissenschaftliche/r Grabungsleiter/in oder als Fundverantwortliche/r bzw. Kurator/in.

Hauptziel der Ausbildung im Bereich der provinzialrömischen Archäologie ist deswegen die Arbeit mit den Primärquellen, also mit den archäologischen Befunden („vom Abwasserkanal bis zum Zerstörungsschutt“), den archäo(bio)logischen Funden („vom Amphibienknochen bis zum Ziegel“), mit der schriftlichen Hinterlassenschaft (z. B. Epigraphik, Texte) sowie – last, but not least – auch die wissenschaftliche Analyse und Interpretation dieser Quellen. Grundlage dafür bildet eine viersemestrige Überblicksvorlesung, in der – ausgehend vom Gebiet der heutigen Schweiz – die wichtigsten historischen Ereignisse sowie verschiedene Aspekte der Kultur- Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Provinzen im Gebiet zwischen Atlantik und dem Schwarzen Meer vermittelt wird.



Abb. 4: Die Leiterin des Legionärspfad, Rahel Göldi (hinten links), informiert die Teilnehmenden der Übung „Ärzte, Quacksalber und Sanitäter in römischer Zeit“ über den Stand der Planungen zur neuen Station „Lazarett“ (© Universität Basel – Peter-A. Schwarz).

In den Übungen und Seminaren (Abb. 4) beleuchten wir ausgewählte Aspekte der römischen Welt und deren Sachkultur, so z. B. die römische Besiedlung des

Oberherrngebiets, spezielle Fundgruppen (z. B. Keramik, Kleinfunde aus Bein, Metall) oder die *limites des imperium Romanum*. In diesen Veranstaltungen sollen aber nicht nur disziplinäre Kompetenzen trainiert und angewandt werden, sondern auch die verschiedenen Aspekte des „roman way of life“ interdisziplinär und – fallweise – auch diachron betrachtet werden. Aus diesem Grund organisieren wir regelmässig gemeinsame Lehrveranstaltungen mit den anderen archäologischen Disziplinen. So u.a. mit der Ur- und Frühgeschichte (z. B. Seminar zum Phänomen der Romanisierung), mit der Alten Geschichte (z. B. Seminar zu Augusta Raurica), mit der Klassischen Archäologie (z. B. Seminar zu Pompeji) sowie mit den naturwissenschaftlichen Zweigen der Archäologie (Archäobotanik, Archäozoologie und Geoarchäologie).

Bei den schriftlichen Arbeiten (Proseminar- bzw. Seminararbeiten) achten wir auf einen sinnvollen Mix zwischen theoretischen und praxisbezogenen Arbeiten. Bei Ersteren geht es darum ein – in der Regel im Rahmen einer Übung oder eines Seminars vergebenes – Thema in einer inhaltlich, formal und sprachlich korrekten Art und Weise abzuhandeln. Diesen Ansprüchen müssen auch die Praktikumsberichte und die sog. Materialarbeiten genügen. Im Gegensatz zu den klassischen Seminararbeiten handelt es sich dabei aber nicht um Literaturarbeiten, sondern die Aufgabe umfasst z.B. die Teilauswertung einer Grabung bzw. die Bearbeitung eines grösseren Fundensembles¹², eine systematische Bestandsaufnahme von unpublizierten Grabungsbefunden und deren bautypologische und funktionale Einordnung¹³ oder die Auswertung von Bodenproben im Hinblick auf eine bestimmte archäologische Fragestellung¹⁴.

Der akademische Unterricht findet nicht nur im Hörsaal, im Seminarraum oder im Labor statt, sondern auch im Freien, und zwar in Form von kleineren und grösseren Exkursionen, so z. B. ins Wallis und Valle d` Aosta (2009), nach Xanten (2011) oder nach Pompeji (2012). Damit erhalten die Studierenden einerseits die Möglichkeit, sich anhand der Museumsbestände und der *in situ* konservierten Denkmäler mit der Situation in den verschiedenen Regionen des *imperium Romanum* vertraut zu machen, andererseits lernen sie auch die vor Ort tätigen Kolleg/innen kennen.

Wie erwähnt, legt die Vindonissa-Proffessur Wert auf eine praxisorientierte Ausbildung der Studierenden. Dazu gehören die Arbeit mit Originalfunden, die archäologische Feldarbeit (Ausgrabung, Prospektion) sowie die Vermittlung von archäologischen Forschungsergebnissen (Ausstellungen).



Abb. 5: Zum praktischen Teil der Ausbildung gehört auch das massstäbliche Zeichnen von archäologischen Funden (© Universität Basel - Tina Lander).

Die Arbeit mit Originalfunden (z. B. Keramik, Tierknochen, archäobotanische Makroreste) erfolgt in der Regel im Rahmen von vier- bis fünftägigen Blockkursen während der Semesterferien. Vermittelt werden in diesen Kursen u. a. das massstäbliche Zeichnen von Fundobjekten, das Vorgehen bei der Erfassung, Bestimmung und Katalogisierung von Funden sowie die chronologische und funktionale Einordnung des Fundmaterials (Abb. 5). Da es u. a. auch darum geht, zusammen mit den Studierenden zu neuen Forschungsergebnissen zu gelangen, arbeiten wir in der Regel mit noch nicht bearbeiteten bzw. noch nicht publizierten Fundkomplexen.



Abb. 6: Lehr- und Forschungsgrabung Kaiseraugst-Wacht (2011): Studierende beim Freilegen und Dokumentieren von spätrömischen Töpferöfen in der Unterstadt von Augusta Raurica (© Kantonsarchäologie Aargau – Ausgrabungen Kaiseraugst).

Für die archäologische Feldarbeit stehen zwei Gefässe zur Verfügung. Zum einen die sechswöchigen Lehr- und Forschungsgrabungen, die wir in den Jahren 2011 und 2012 in enger Zusammenarbeit mit der Kaiseraugster Grabungsequipe (lic. phil.I Cédric Grezet, Shona Cox, Aurèle Pignolet) in der Unterstadt von Augusta Raurica durchgeführt haben (Abb. 6). Die jüngeren Studierenden haben so die in dieser Form einmalige Gelegenheit, die Primärquellen der Archäologie, d. h. Fundmaterial und Befunde „live“ kennen zu lernen. Sie können

sich im Sinne eines „learning by doing“ zudem diejenigen Fertigkeiten aneignen, die zur Ausübung ihres zukünftigen Berufs unabdingbar sind: Freilegen von archäologischen Strukturen mit Pickel und Schaufel bzw. mit Kelle und Staubsauger, Anfertigen von massstäblichen Profil- und Aufsichtszeichnungen usw. Die erfahrenen Studierenden lernen als Sektorchefs wie bei der Freilegung von archäologischen Strukturen vorzugehen ist, wie diese zu beschreiben und zu interpretieren und in den archäologisch-historischen Kontext einzubinden sind¹⁵.

Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Prospektion (AGP)¹⁶ hat die Vindonissa-Professur zudem im Jahr 2012 begonnen, im Kanton Obwalden, der über keine archäologische Dienststelle verfügt, systematische Prospektionen durchzuführen. Diese haben einerseits zum Ziel, den lückenhaften archäologischen Kenntnisstand in den einzelnen Gemeinden zu verbessern, andererseits sollen die Prospektionsergebnisse dazu beitragen, dass die archäologische Schichten und Strukturen besser geschützt werden und bei künftigen Baumassnahmen nicht unbeobachtet zerstört werden.



Abb. 7: Prospektion in Lungern-Bürglen/OW (2012): Studierende bei der Entnahme und Dokumentation von Bohrproben im Bereich eines vermuteten prähistorischen Siedlungsplatzes (© Universität Basel - Tina Lander).

Im Rahmen dieses mehrjährigen Prospektionsprojekts haben die Studierenden die Möglichkeit, sich mit Methoden zu vertraut zu machen, die im Fall von bekannten Fundstellen nicht oder kaum zur Anwendung kommen bzw. während der Lehrgrabungen nicht intensiv trainiert werden können. Dazu gehören u. a. die Fähigkeit, ein Gefühl für die Topographie und damit für die Lage potentieller Fundstellen im Gelände zu entwickeln (z. B. durch Begehen und Kartieren bestimmter Areale), die Arbeit mit Metalldetektoren, das Fotografieren, die Vermessung oder das Durchführungen von Bohrungen (Abb. 7)¹⁷.

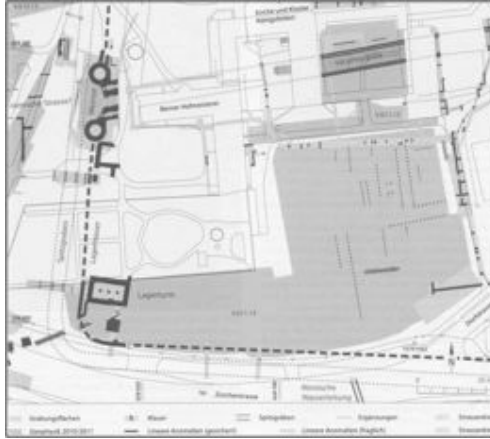


Abb. 8: Plan der Südwestecke des Legionslagers von Vindonissa (Windisch/AG). Der anlässlich der geophysikalischen Prospektionen im Herbst 2011 wieder entdeckte Südwestturm ist rot hervorgehoben (© Kantonsarchäologie Aargau; vgl. dazu auch die Anm. 19 angeführte Literatur).

Während bei der eben beschriebenen Art der Prospektionstätigkeit eher "low-tech" bzw. unabdingbare archäologische Grundfertigkeiten trainiert werden, ging es bei einem weiteren Prospektionspraktikum vorab darum, der Möglichkeiten und Grenzen der geophysikalischen Prospektionsmethoden kennenzulernen. Ziel war nicht, dass die Studierenden die verschiedenen geophysikalischen Methoden – z. B. LIDAR, Geomagnetik, Geoelektrik, Bodenradar¹⁸ – nach Abschluss des Kurses selbst anwenden können, sondern dass sie die Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Methoden kennen und in der Lage sind, die geophysikalischen Prospektionsergebnisse gemeinsam mit den Geophysikern zu interpretieren und in den archäologisch-historischen Kontext einer Fundstelle einzubinden. Die gemeinsam mit der Kantonsarchäologie Aargau (Dr. Jürgen Trumm; Riccardo Bellettati), der Firma GGH (Christian Hübner) durchgeführte, zehntägige Prospektionskampagne im Bereich eines rund 3,5 grossen, z. T. innerhalb, z. T. ausserhalb des Legionslagers von Vindonissa gelegenen Arels lieferte, wegen der schlechten Erhaltungs- und Rahmenbedingungen (Leitungen, Metallzäune etc.), keine spektakulären Ergebnisse (Abb. 8). Eher überrascht waren wir deswegen, dass sich der im Jahr 1924 untersuchte Südwestturm des Legionslagers im Magnetogramm recht deutlich abzeichnete; er wurde seinerzeit offensichtlich nicht abgebrochen, sondern *in situ* belassen¹⁹. Wichtig ist diese Information v.a. deswegen, weil bei künftigen Bodeneingriffen darauf geachtet werden muss, dass die Überreste des Südwestturms des Legionslagers nicht unbeobachtet zerstört werden.



Abb. 9: Medienorientierung auf der Lehr- und Forschungsgrabung Kaiseraugst-Wacht (2012): Tina Lander erläutert den Medienvertreter/innen die in ihrem Grabungssektor entdeckten Überreste eines spätrömischen Töpferofens (© Kantonsarchäologie Aargau – Ausgrabungen Kaiseraugst).



Abb. 10: Blick in den Ausstellungsraum des Vindonissa-Museums Brugg kurz vor der Vernissage der von Studierenden gestalteten Sonderausstellung „Vindonissa quellfrisch“ (© Universität Basel – Tina Lander).

Die praxisbezogene Ausbildung umfasst schliesslich auch die Vermittlung von archäologischen Forschungsergebnissen, sei es in Form von Führungen anlässlich von Besuchstagen auf den Lehr- oder Forschungsgrabungen (Abb. 9), bei Auftritten an den alljährlich stattfindenden Römertagen in Brugg/Windisch bzw. in Augusta Raurica oder die Planung und Realisierungen von Ausstellungen zu bestimmten Aspekten des „roman way of life“. Eine der zivilisatorischen Errungenschaften des *imperium Romanum*, nämlich die Versorgung mit Frischwasser, bildete Gegenstand der im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen konzipierten Sonderausstellung „Vindonissa quellfrisch“, die zwischen dem 05.08. und dem 11.12.2011 im Vindonissa-Museum-Brugg gezeigt wurde (Abb. 10)²⁰. Die Sonderausstellung, die ein grosses Medienecho auslöste und auch beim Publikum auf reges Interesse stiess, sollte den Besucher/innen in erster Linie eine Vorstellung vermitteln, wie die Wasserversorgung im Legionslager von Vindonissa und

in anderen römischen Siedlungen funktioniert hat. Zu den Aufgaben der beteiligten Studierenden gehörten u.a. die Auswahl von geeigneten Exponaten und Illustrationen, das Abfassen von Texten für die Beschilderung und für die Begleitbroschüre sowie die Planung und Durchführung von interaktiven Workshops für Schulklassen und Gruppen.



Abb. 11: An der Realisierung der Station „Lazarett“ des Legionärspfads Vindonissa (Eröffnung 15.06.2013) sind auch Studierende der Universität Basel beteiligt (© Museum Aargau – Legionärspfad).

Im Rahmen einer mit der Leiterin des „Legionärspfads“, lic. phil.I Rahel Göldin, durchgeführten Lehrveranstaltung wurden im Verlaufe des Herbstsemesters 2012 z. B. auch die wissenschaftlichen Grundlagen für die Station „Lazarett“ des Legionärspfads erarbeitet. Die beteiligten Studierenden erstellten einerseits „Factsheets“ zu verschiedenen Themen (z. B. „Heilpflanzen und Heilmittel“, „Römische Heilkunst im Spiegel anthropologischer Befunde“ oder „Römische (Militär-)Ärzte im Spiegel der antiken Schriftquellen“), Drehbücher für die Audioguides der Thementour „Der Medicus – Römische Heilkunde in Vindonissa“ (Abb. 11) und verfassten zudem auch Texte für die illustrierte Begleitbroschüre²¹.

Ein ähnliches, ebenfalls im Herbstsemester 2012 begonnenes und in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Aargau (Dr. Elisabeth Bleuer, lic. phil.I Franz Maier und lic. phil.I Christoph Reding) durchgeführtes Projekt umfasst die geplante „mise en valeur“ von 13 spätrömischen Wachtürmen am Hochrhein mit Hilfe von Informationstafeln, so z. B. in Rümikon, Koblenz, Schwaderloch, Sulz, Wallbach, Möhlin, Rheinfelden. Die Aufgaben der Studierenden umfass-

tens u.a. eine Zustandsaufnahme der erwähnten Wachtürme (Abb. 12), die Sicherung der entsprechenden Grabungsdokumentationen im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau und im Staatsarchiv Basel-Stadt, das Abfassen von Kurztexten sowie die Auswahl von geeigneten Abbildungen (Rekonstruktionszeichnungen, Photos, Pläne).



Abb. 12: Christoph Reding (Kantonsarchäologie Aargau) erläutert den Studierenden die Überreste des spätantiken Wachturms in Schwaderloch/AG (© Universität Basel – Peter-A. Schwarz).

Exkurs: *ceterum censeo* zum Lateinobligatorium

Aus aktuellem Anlass erlaube ich mir an dieser Stelle einige Bemerkungen zur Diskussion um das Latein-Obligatorium, die seit dem Jahr 2005 auch an der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Basel geführt wird²². Ich möchte an dieser Stelle jedoch nicht den Entscheid der Fakultät, das Latein-Obligatorium in den historischen Disziplinen weitgehend abzuschaffen, kommentieren, sondern begründen, wieso wir im Bereich der provinzial-römischen Archäologie auf der Masterstufe weiterhin am Nachweis von Lateinkenntnissen auf Maturitätsniveau festhalten. Lateinkenntnisse bedeuten für mich nicht in erster Linie Kenntnis der Sprache (und ihrer sprachlichen und grammatikalischen Feinheiten)²³, sondern bieten in erster Linie Gewähr dafür, dass die Studierenden das Wissen um die wesentlichen Aspekte der römischen (Alltags-)Kultur bzw. um die Besonderheiten des „roman way of life“ aus der Schule mitbringen²⁴. An einem konkreten Beispiel erläutert: Im Zusammenhang mit der sog. „Achillesplatte“ aus dem Kaiseraugster Silberschatz (Abb. 13) müssen wir davon ausgehen können, dass die Studierenden den mythologischen Hintergrund zumindest in groben Zügen kennen – damit wir uns im akademischen Unterricht auf konservatorische, technologische und kulturgeschichtliche Aspekte sowie auf die archäologisch-historische Bedeutung der spätrömischen Silberplatte konzentrieren können²⁵.



Abb. 13: Detailaufnahme mit dem Mittelmedaillon der sog. Achilleus-Platte aus dem spätantiken Kaiseraugster Silberschatz (© Römerstadt Augusta Raurica; vgl. dazu auch die Anm. 25 angeführte Literatur).

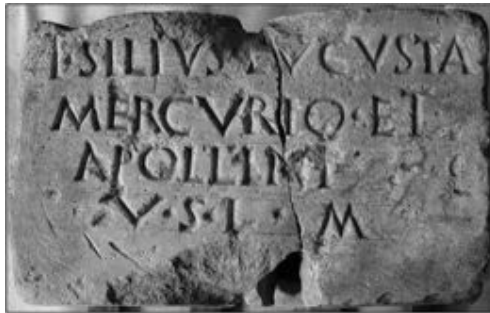


Abb. 14: In Oedenburg (Biesheim, Dép. Haut-Rhin, F) gefundene Weihinschrift für Merkur und Apollo (© Universität Basel – Sven Straumann; vgl. dazu auch die Anm. 26 angeführte Literatur).

Die lateinische Epigraphik ist zwar eine Spezialdisziplin, auf archäologischen Grabungen in römischen Fundstellen kommen aber immer wieder Schriftzeugnisse zum Vorschein, oftmals in Form von Graffiti auf Keramikgefäßen, seltener in Form einer Steininschrift. So z. B. vor einigen Jahren anlässlich einer Lehr- und Forschungsgrabung im römischen Tempelbezirk von Oedenburg (Biesheim (Dép. Haut-Rhin, F). Im konkreten Fall (Abb. 14) haben die beteiligten Studierenden die Kernaussage der Inschrift, nämlich dass es sich um eine Weihinschrift für Merkur und Apollo handelt und dass der Stifter – T(itus) Silius Luscusta – römischer Bürger gewesen sein muss²⁶, bereits bei der Entdeckung erkannt.



Abb. 15: Lehr- und Forschungsgrabung Kaiseraugst-Wacht (2012): Blick in den über vier Meter tiefen gemauerten Schacht. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen sog. „Eiskeller“ (© Universität Basel – Peter-A. Schwarz).

Ein weiteres Anwendungsbeispiel aus dem „daily business“ lieferte die oben erwähnte Lehr- und Forschungsgrabung Kaiseraugst-Wacht. Bei der Diskussion mit den Studierenden um die Funktion eines über vier Meter tiefen gemauerten Schachts (Abb. 15) wurde – im Sinne einer Arbeitshypothese – erwogen, ob es sich allenfalls um einen Eiskeller handeln könnte, also um einen Schacht der im Winter mit Eis und Schnee gefüllt worden ist und dann in den Sommermonaten zum Kühlen von verderblichen Lebensmitteln, z. B. von Austern oder Milch, diente. Um diese Arbeitshypothese zu verifizieren, griffen wir auf den lateinischen Schulwortschatz zurück und durchsuchten noch während der Grabung die (digitalen) antiken Quellen nach Begriffen wie *nix*, *gelu* oder *glacies*. Zwar fanden wir in den antiken Texten (noch) keinen eindeutigen Beleg für die Existenz von gemauerten Eiskellern, aber zumindest einige Hinweise, welche die Einlagerung von Schnee und Eis in Gruben bezeugen²⁷. Überliefert ist zudem, dass Schnee und Eis im alten Rom effektiv als Kühlmittel für Wein bzw. Speisen verwendet worden sind²⁸ – und dass der Konsum von Schnee- bzw. Eiswein Krankheiten verursacht²⁹.

Nicht zuletzt wegen solcher *exempla* erachten die meisten Studierenden, *nota bene* auch diejenigen, die das Lateinum im Rahmen des Bachelor-Studiums nachholen mussten, Lateinkenntnisse grundsätzlich als sinnvoll. „Habitué(e)s“ wie „Nachholer/innen“ sind jedoch dezidiert der Meinung, dass im universitären Lateinunterricht ein engerer Bezug zu den archäologischen Disziplinen hergestellt werden sollte³⁰. Wir haben deswegen departementsintern angeregt, dass ab und zu Einführungsveranstaltungen zur lateinischen Epigraphik angeboten werden und dass in den Lektüre-Kursen auch archäologisch-historisch relevante Texte, wie z. B. Tacitus, Caesar, Plinius, Ammianus Marcellinus, Cicero, Columella, Velleius Paterculus, Cassius Dio oder Gregor von Tours, behandelt werden.

... und eine Fokussierung in der Forschung auf den Aargau

Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass sich die Vindonissa-Professur auch in der Forschung nicht nur auf den Kanton Aargau bzw. auf die römische Epoche beschränkt³¹ trotz der politisch gewollten und auch aus wissenschaftlicher Sicht sehr attraktiven Fokussierung auf die römischen Fundstellen im Kanton Aargau.

In diesem Zusammenhang ist jedoch mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, dass die archäologischen Dienststellen in der Schweiz und – in ganz besonderem Masse die Kantonsarchäologie Aargau – immer wieder eigene Auswertungsprojekte lancieren und diese sowie andere Forschungsergebnisse auch regelmässig publizieren, sei es in Form von Monographien, von Beiträgen in Kongressakten oder in wissenschaftlichen Zeitschriften³².

So besehen, kann und will die Vindonissa-Professur im Kanton Aargau keine „unique selling position“ im Bereich der provinzialrömischen Forschung beanspruchen, sondern möchte in erster Linie unterstützend und als Multiplikator wirken. Dass die Vindonissa-Professur in den vergangenen drei Jahren tatsächlich zu einer Intensivierung der Forschung im Bereich der provinzialrömischen Archäologie geführt hat, lässt sich anhand einiger Zahlen illustrieren: In den Jahren zwischen 1940 und 2012 wurden an der Universität Basel rund 40 akademische Abschlussarbeiten (Dissertationen, Lizentiats- und Masterarbeiten) zu provinzialrömischen Themen verfasst. Bis zur Einrichtung der Vindonissa-Professur im Jahr 2009 bildeten insgesamt zwölf römische Fundstellen bzw. Grabungen im Kanton Aargau Gegenstand von Abschlussarbeiten an der Universität Basel. Seit der Einrichtung der Vindonissa-Professur wurden insgesamt acht Dissertationen über römische Fundstellen/Grabungen im Kanton Aargau in Angriff genommen; sechs abgeschlossene Lizentiats- bzw. Masterarbeiten über römische Fundstellen/Grabungen im Kanton Aargau werden zur Zeit für die Publikation vorbereitet und werden in den Jahren 2013 und 2014 in gedruckter Form vorliegen³³.

Die Einrichtung der Vindonissa-Professur hat ferner auch zu einer Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit geführt. Viele Abschlussarbeiten haben heute einen ausgesprochen interdisziplinären Charakter. D. h. sie umfassen nicht nur die Auswertung der archäologischen Strukturen und des archäologischen Fundmaterials (Keramik, Kleinfunde aus Metall etc.), sondern basieren auch auf Ergebnissen der archäologischen Nachbardisziplinen (Anthropologie, Archäobotanik, Archäozoologie, Geoarchäologie, Numismatik).

Dass die während des Studiums erworbenen interdisziplinären Kompetenzen (allerspätestens) bei der Masterarbeit praktisch angewendet werden, ist

schliesslich auch deswegen sinnvoll, weil diese Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt je länger, je mehr vorausgesetzt werden: Bei allen grösseren Auswertungs- und Publikationsprojekten müssen die verantwortlichen Archäolog/innen nicht nur spezifisch archäologisches Wissen einbringen können (z. B. bei der Auswertung der Befunde und/oder Funde), sondern auch die Arbeit der archäologischen Nachbardisziplinen koordinieren³⁴.

Was wird nun an der Universität Basel von der Vindonissa-Professur konkret erforscht? Ich möchte im Folgenden nicht jedes Thema, das in den vergangenen Jahren Gegenstand meiner eigenen Forschungen bildete³⁵ oder im Rahmen einer akademischen Abschlussarbeit behandelt wurde, detailliert vorstellen, sondern beschränke mich an dieser Stelle auf die Charakterisierung der wichtigsten Forschungsfelder³⁶.



Abb. 16: Menschliche Überreste *extra sepulcretum* wie hier im sog. Brunnenhaus in Augusta Raurica (Augst/BL) bilden Gegenstand der Dissertation von Simon Kramis (© Römerstadt Augusta Raurica).

Ein Forschungsfeld umfasst die römischen Nekropolen in Vindonissa und Augusta Raurica³⁷. Mit der pluridisziplinären Auswertung der Nekropolen „Vindonissa Vision–Mitte“ (Lizentiatsarbeit von Jakob Baerlocher) bzw. Kaiseraugst–Ziegelhofweg (Masterarbeit von Stefanie Brunner) sowie Kaiseraugst–Widhag (Lizentiatsarbeit Simone Mayer) wurden bereits wichtige Meilensteine erreicht. Die Auswertung der Nekropole „Kaiseraugst–im Sager“ bildet Gegenstand der laufenden Dissertationen von Sandra Ammann (Archäologie) und Cornelia Alder (Anthropologie), die im Siedlungsperimeter von Augusta Raurica gefundenen Skelette und Skelettreste sind Gegenstand der Dissertation von Simon Kramis (Abb. 16).



Abb. 17: Lebensbild von Markus Schaub mit der weitgehend verlassenen Ober- und Unterstadt von Augusta Raurica (Augst/BL; Kaiseraugst/AG) und dem um 300 n. Chr. errichteten *Castrum Rauracense* (© Römerstadt Augusta Raurica).

Ein weiteres Forschungsfeld bildet die Unterstadt von Augusta Raurica bzw. das *Castrum Rauracense*. Dies u. a. deswegen, weil die Vindonissa-Proffessur in den Jahren 2011 und 2012 hier ihre Lehr- und Forschungsgrabung durchführen konnte (siehe oben), welche (auch) die Abklärung von Fragestellungen ermöglichte, die zu meinen eigenen Forschungsschwerpunkten gehören³⁸. Konkret interessiert mich z. B. in welcher Form das Areal vor bzw. nach dem Bau des *Castrum Rauracense* genutzt wurde (Abb. 17). Ähnliche siedlungsgeschichtlichen Fragestellungen bilden auch Gegenstand der Dissertation von Anna Flückiger zum Thema „Das Castrum Rauracense und sein „*suburbium*“ vom späten 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr.“.

Paul Pachlatko wertet im Rahmen seiner Dissertation die im Historischen Museum Basel aufbewahrten Fundmünzen aus den vor 1955 durchgeführten Grabungen in Augst und Kaiseraugst aus. Die Ergebnisse der Lizentiatsarbeit von Martin Allemann über die Grabungen im Bereich der spätrömischen Ziegelbrennöfen in der Flur Kaiseraugst–Liebrüti (1971-1975) werden demnächst in gedruckter Form vorliegen.

Das dritte Forschungsfeld umfasst das unmittelbare Umfeld und das Umland des Legionslagers von Vindonissa und der Koloniestadt Augusta Raurica. Hannes Flück wertet im Rahmen seiner Dissertation die Grabungen in der unmittelbar westlich des Legionslagers von Vindonissa gelegenen Zivilsiedlung aus, der Verfasser die Baustrukturen in der sog. Zivilsiedlung Ost (Abb. 18).



Abb. 18: Blick auf die Grabung Windisch–Metron (1978) im Bereich der Zivilsiedlung Ost von Vindonissa. Es handelt sich dabei um die Überreste von repräsentativen, mit Hypokaustanlagen ausgestatteten Wohngebäuden (© Kantonsarchäologie Aargau).

In den nächsten Jahren möchten wir zudem der Frage nachgehen, ob die Besiedlung des Umlands von Vindonissa bereits mit der Gründung des Legionslagers (um 14/15 n. Chr.) einsetzte oder ob die intensive Besiedlung und (land-)wirtschaftliche Nutzung des Umlands erst im fortgeschrittenen 1. Jh. n. Chr. erfolgte. Ein erster Schritt in diese Richtung bildete die 2012 abgeschlossene Masterarbeit von Adina Wicki zum römischen Gutshof von Obersiggenthal–Kirchdorf.

Ebenfalls intensivieren möchten wir zudem die Forschungen in dem auf Aargauer Boden liegenden Teil des Umlands von Augusta Raurica. Mit der Masterarbeit von Fabio Tortoli über die römische Siedlung in Laufenburg wurde im Jahr 2012 bereits ein wichtiges Etappenziel erreicht; die geplante Masterarbeit von Tina Lander über ausgewählter Grabungen im Fricktal wird den Kenntnisstand zur römischen Besiedlung dieser wichtigen Siedlungskammer in mancherlei Belangen vertiefen und präziseren können³⁹.

Die laufenden und geplanten Forschungen der Vindonissa-Professur sollen mittelfristig u. a. auch Grundlage für eine interdisziplinäre siedlungsgeschichtliche Synthese bzw. für eine Sonderausstellung mit dem Arbeitstitel „Grenze – Zentren – Hinterland – Der Aargau in der Spätantike“ bilden. Im konkreten Fall interessieren vorab die verschiedenen „Krisenfaktoren“, die in der Zeit zwischen 250 und 400 n. Chr., d. h. nach einer über zweihundertjährigen Phase der kulturellen Blüte und der wirtschaftlichen Prosperität, zum Niedergang und schlussendlich auch zum Ende der römischen Herrschaft im Kanton Aargau geführt haben.

Zwischenbilanz und Ausblick

Nach knapp vier Jahren darf festgehalten werden, dass die Partnerschaft zwischen dem Kanton Aargau und der Universität Basel für beide Seiten eine Art „win-win“-Situation bildet: Die Vindonissa-Proffessur trägt u. a. dazu bei, die Breitenwirkung des Kantons Aargau im kulturellen Bereich, nämlich als Standort von verschiedenen römischen Fundstätten von europäischem Rang, zu verstärken. In erster Linie profitiert der Kanton Aargau jedoch davon, dass zahlreiche noch nicht aufgearbeitete Grabungen im Rahmen von Forschungsprojekten der Vindonissa-Proffessur sowie in Form von akademischen Abschlussarbeiten (Dissertationen, Lizentiats- bzw. Masterarbeiten) wissenschaftlich ausgewertet und publiziert werden.

Die Universität Basel wiederum profitiert davon, dass der praxisbezogene Teil der akademischen Ausbildung im Bereich der provinziälromischen Archäologie in enger Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Aargau bzw. mit dem Museum Aargau-Legionärspfad und der Römerstadt Augusta Raurica gestaltet werden kann. Letzteres mag auch der Grund dafür sein, dass nahezu alle Studienabgänger/innen unmittelbar nach dem Abschluss einen ihrem Ausbildungsprofil und ihren Interessen entsprechenden Job im Gebiet der (provinziäl-)römischen Archäologie gefunden haben – zumindest in Form einer projektbezogenen Anstellung, dem klassischen Sprungbrett zur Festanstellung ...

Peter-Andrew Schwarz

peter-andrew.schwarz@unibas.ch

¹ Für die Durchsicht des Manuskripts und verschiedene ergänzende und präzisierende Hinweise danke ich Sandra Ammann, Sophia Joray und Frank Fässler.

² Das Engagement des Kantons Aargau war vorerst auf fünf Jahre (i.e. bis zum 31.03.2014) befristet, wurde jedoch im Oktober 2012 bis zum 31.12.2015 verlängert, um die von beiden Partnern angestrebte Verstetigung des finanziellen Engagements des Kantons Aargau breiter abstützen zu können.

³ R. Moosbrugger-Leu, Museum – Tätigkeitsbericht des Konservators. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1959/60, 48.

⁴ Chr. Meier-Freuler, Th. Pauli-Gabi, Forschungsstrategien für Vindonissa. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2004, 105–107 bes. 106.

⁵ Vgl. dazu J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung I. Vorgeschichte, keltische Zeit und der militärische Komplex. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2010, 37–5; J. Trumm, Vindonissa – Stand der Erforschung II. Der zivile Komplex. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2011, 3–22.

⁶ Vgl. etwa R. Fellmann Brogli, Aus der archäologischen Sammlung: Neue Schränke für die Lederfunde. Jahrsbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2007, 79–80 bes. 80.

⁷ Vgl. S. Deschler-Erb, Ö. Akeret, Archäobiologische Forschungen zum römischen Legionslager von Vindonissa und seinem Umland: *Status quo* und Potential. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2010, 13–36 bes. 31.

⁸ Parallel dazu hat die Kantonsarchäologie Aargau im Jahr 2008 begonnen, die älteren Grabungsdokumentationen analog und digital zu erschliessen und archivfähig abzulegen. Vgl. dazu J. Trumm (mit Beiträgen von M. Flück, G. Matter und B. Wigger), Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2011. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa. 2011, 81–101 bes. 83–84 mit Abb. 5.

⁹ Dieses umfasst die Fächer Ägyptologie (Prof. Dr. Susanne Bickel), Alte Geschichte (Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner), Graezistik (Prof. Dr. Anton Bierl), Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft (Prof. Dr. Rudolf Wachter), Klassische Archäologie (Prof. Martin A. Guggisberg), Latinistik (Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer), Ur- und Frühgeschichtliche & Provinzialrömische Archäologie (Prof. Dr. Brigitte Röder) und Vorderasiatische Altertumswissenschaft (Prof. Dr. Bruno Jakobs). Vgl. dazu <http://daw.philhist.unibas.ch>.

¹⁰ Vgl. dazu M. A. Guggisberg, B. Röder, J. Schibler und P.-A. Schwarz, Archäologie an der Universität Basel heute. In: A. Laschinger, A. Kaufmann-Heinimann (Hg.), Knochen, Scherben und Skulpturen. 100 Jahre Archäologie in Basel. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Foyer des Rosshofs Basel 22.10.–19.12.2012 (Basel 2012) 96–99. Weitere Informationen zur Vindonissa-Profsur finden sich auf der Forschungsdatenbank der Universität Basel (<http://www.forschdb2.unibas.ch>) sowie auf der Homepage der Vindonissa-Profsur (<http://vindonissa.unibas.ch>).

¹¹ Dr. B. Münch, Adjunkt des Rektors der Universität Basel umschreibt im Artikel „Wirtschaft, die Wissen schafft“ (NZZ Folio zum Thema Sponsoring vom März 2011, Seite 54–56) die wichtigsten Regeln wie folgt. „In Basel unterliegen auch die [von Dritten finanzierten] Professorenstellen dem normalen Ausschreibungsverfahren der Uni“. „Die Geldgeber haben ein Recht auf Informationen darüber, was in der Berufung läuft, und erhalten später einen jährlichen Bericht, damit sie wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Der Bericht muss von Ihnen aber nicht genehmigt werden“. „In allen Fällen darf die Freiheit von Lehre und Forschung nicht beeinträchtigt werden“.

¹² Z. B. Simon Jeanloz, „Auswertung des Fundmaterials aus einer Grubenverfüllung im Hinterhof eines römischen Streifenhauses, Windisch–Bachthalen (V.006.2, Grube 12.10)“; Tina Lander „Befund- und Fundauswertung Grabung Kaiseraugst–Wacht 2012– Feld 25 und 26“; Stefanie Brunner, „Ein römischer Pfostenbefund auf der Fehlmannmatte (Windisch)“; Fabio Tortoli „Ausgrabung Windisch–Breitacker: Ein Keller im Süden der Besiedlung von Vindonissa. Einblicke in das 2. und 3. Jh. n. Chr.“.

¹³ Z. B. Sarah Lo Russo, „Die Steinkeller der Unterstadt von Augusta Raurica“.

¹⁴ Z. B. Tina Lander, „Auswertung der geoarchäologischen Bodenprobe V.006.2/M2 (Windisch–Bachthalen)“; Sarah Lo Russo, „Auswertung der geoarchäologischen Bodenprobe aus einer Werkgrube in der Schmiede der Phase III.1 in Parzelle 8 Nachweisbarkeit einer Abschreckgrube“.

¹⁵ Vgl. dazu C. Grezet, P.-A. Schwarz, Basler Archäologie-Studierende auf der Wacht. AUGUSTA RAURICA 2011/2, 12–15.

¹⁶ Weiteres dazu unter <http://www.prospektion.ch>.

¹⁷ Vgl. dazu P. Nagy, P.-A. Schwarz, Archäologische Prospektionen im Kanton Obwalden. Vorbericht zur Kampagne 2012. Jahrbuch Archäologie Schweiz 96, 2013 (im Druck).

¹⁸ Zu den einzelnen Methoden vgl. M. Posselt, B. Zickgraf und C. Dobiak (Hrsg.), Geophysik und Ausgrabung. Einsatz und Auswertung zerstörungsfreier Prospektion in der Archäologie. Internationale Archäologie: Naturwissenschaften und Technologie Bd. 6 (Rahden/Westf.

2007) und J. Bofinger, S. Kurz, S. Schmidt, Hightech aus der Luft für Bodendenkmale. Airborne Laserscanning (LIDAR) und Archäologie. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 36/3, 2007, 153-158.

¹⁹ Vgl. J. Trumm (mit Beiträgen von M. Flück, G. Matter und B. Wigger), Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2011. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2011, 81–101 bes. 90–93 mit Abb. 14–15.

²⁰ A. Laschinger, P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von M. Bolliger, L. Burckhardt, S. Joray, T. Lander, E. Martin, C. Portmann, D. Reber, L. Rindlisbacher, T. Schär und F. Tortoli, Vindonissa quellfrisch. Von der Quelle bis zur Kloake Wasserversorgung in römischer Zeit. Begleitheft zur gleichnamigen Sonderausstellung im Vindonissa-Museum Brugg 5.8.-13.11.2011 (Brugg 2011); R. Hänggi, Vindonissa-Museum: Jahresbericht 2011. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2011, 109–110.

²¹ Sarah Bühler, Marina Casaula, Laura M. Caspers, Andreas Callierotti, Tina Lander, Lukas Freitag und Cordula Portmann.

²² Vgl. etwa Basellandschaftliche Zeitung (bz) vom 26.08.12 (online Ausgabe); Tagesanzeiger vom 28.08.2012 (online Ausgabe); Neue Zürcher Zeitung Nr. 228 vom 1.10.2012, Seite 40 ("Lateinkenntnisse werden zur Spezialität"); NZZ am Sonntag vom 21.10.2012, Seite 76-77 ("Denken wie die alten Römer"); Neue Zürcher Zeitung vom 13.03.2013 (online Ausgabe) sowie Basler Zeitung vom 14.09.2012, Seite 16 ("Latein ist Teil unserer Kultur - Offener Brief zur Abschaffung des Lateinobligatoriums an der Uni Basel").

²³ Vgl. etwa M. Andreotti, Überall, wo Rom war – Der Einfluss des Lateins auf die deutsche Sprachgeschichte. SVA Bulletin 75, 2010, 8–14; U. Lütolf, Via Latina – ein Weg zur Rettung des Lateins am Gymnasium. Ein Pilotprojekt an der Kantonsschule Sursee. SVA Bulletin 77, 2011, 5–8; Theo Wirth, Latein und seine GegnerInnen. SVA Bulletin 77, 2011, 13–20.

²⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch L. Hartmann, Latein als Brückenfach – Zur Korrelation von Latein mit allen anderen gymnasialen Fächern. SVA Bulletin 79, 2012, 18–26.

²⁵ Vgl. dazu etwa B. Rütli, C. Aitken, Der Schatz. Das römische Silber aus Kaiseraugst neu entdeckt. — Le Trésor. L'argenterie romaine de Kaiseraugst redécouverte. — The Treasure. The Roman silver from Kaiseraugst rediscovered. Augster Museumsh. 32 (Augst 2003) oder M. Peter, Der Kaiseraugster Silberschatz. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007) 86–90 (jeweils mit Verweis auf weitere Literatur).

²⁶ C. Schucany, P.-A. Schwarz, Eine Weihinschrift an Merkur und Apollo aus Oedenburg (Biesheim/F). In: Ch. Ebnöther, R. Schatzmann (Hrsg.), *Oleum non perdidit*. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher. Antiqua 47 (Basel 2010) 267–283.

²⁷ Seneca (nat. quaest. IV B 13 78,23); Plutarch (Mor. 692). Beide Autoren erwähnen zudem, dass der eingelagerte Schnee z. B. mit Stroh, Erde und/oder Leinentüchern abgedeckt werden muss.

²⁸ So u. a. bei Martial (V 64, 2; IX, 22, 8; XIV 103), Seneca (ep. 78,23) und Plinius (NH XIX 55; XXXI 23).

²⁹ Galenus (X 468).

³⁰ Ergebnis einer Diskussion mit 18 Studierenden der Prähistorischen und Naturwissenschaftlichen Archäologie, der Ur- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Archäologie und der Klassischen Archäologie auf der Forschungs- und Lehrgrabung Kaiseraugst–Wacht im Juli 2012.

³¹ In diesem Zusammenhang sei z. B. auf die Masterarbeit von Cecilie Gut über die frühmittelalterliche Landsiedlung Gegenstorf BE (im Druck) bzw. auf die laufenden Dissertationen von Melanie Giger zu *Tasgetium* (Eschenz, TG), von Sven Straumann zur Insula 30 in August-

ta Raurica (Augst, BL), von Rahel C. Ackermann über die Münzstätte in Haldenstein (GR), von Martin Allemann über das spätromische Basilia oder auf die Habilitationsschrift von Gabriele Rasbach über das spätaugusteische „Forum“ von Waldgirmes (Lahnau, Hessen, D) verwiesen. Einzelheiten dazu siehe

<http://vindonissa.unibas.ch/forschung/qualifikationsarbeiten>.

³² Vgl. z. B. J. Trumm, Vindonissa – *intra muros, extra muros*. Ausgrabungen 2003–2006 im Süden des Legionslagers Windisch. In: A. Morillo, N. Hanel & E. Martin (eds.), *Limes XX - XX Congresso International de estudio sobre la frontiere Romana / XXth International Congress of Roman Frontier Studies*, León (España), Septiembre, 2006. *Anejos de Gladius* 13/1 (Madrid 2009) 1371–1382; S. Benguerel, V. Engeler-Ohnemus, Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa XXI (Brugg 2010); R. Frei-Stolba et al., Schweiz. Kunstführer: Das Amphitheater Vindonissa Brugg-Windisch (Bern 2011); Th. Doppler (Hrsg./éd.), Spreitenbach-Moosweg (Aargau, Schweiz): ein Kollektivgrab um 2500 v. Chr. – Spreitenbach-Moosweg (Argovie, Suisse): une sépulture collective vers 2500 av. J.-C. *Antiqua* 51 (Basel 2012).

³³ Einzelheiten dazu siehe <http://vindonissa.unibas.ch/forschung/qualifikationsarbeiten>.

³⁴ Im nachfolgenden, im Sinne eines Beispiels angeführten Zitat wurden hinter den Namen der Autorinnen jeweils auch deren Fachgebiet vermerkt (in eckigen Klammer). M. Reddé (dir.), C. Schucany, P.-A. Schwarz [Archäologie] (mit Beiträgen/unter Mitarbeit von B. Gisinger [Archäologie], P. Biellmann [Numismatik], C. Fortuné [Archäologie], F. Ginella [Archäozoologie], H. Hüster-Plogmann [Ichthyologie], S. Jacomet [Archäobotanik], M. Joly [Archäologie], L. Popovitch [Numismatik], J. Schibler [Archäozoologie], A. Schlumbaum [Dendrologie], P. Vandorpe [Archäobotanik], L. Wick [Palynologie], Oedenburg - Fouilles Françaises, Allemandes et Suisses à Biesheim et Kunheim, Haut-Rhin, France 2: L'agglomération civile et les sanctuaires. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 79,2,1 (Fouilles) und 79,2,2 (Matériel et études) (Mainz 2011).

³⁵ Zum Beispiel R. Bellettatti, P.-A. Schwarz, Zur Baugeschichte der Badeanlage auf dem Windischer Sporn. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2009 (2010) 43–95; S. Ammann, P.-A. Schwarz (mit Beitr. von E. Marti-Grädel, M. Kühn und M. Klee, Ph. Rentzel, A. Schlumbaum und Elisabeth Schmid), Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5/9. *Forschungen in Augst* 46 (Augst 2011); H.-R. Meier, P.-A. Schwarz (Hrsg.): Chr. Ochsner (mit Beitr. von A. Baier, C. Heitz R. Schorta, Th. Meier, S. und M. Volken), Die Grabfunde des 12. bis 19. Jahrhunderts aus dem Basler Münster. Repräsentation im Tod und kultureller Wandel im Spiegel der materiellen Kultur. Materialhefte zur Archäologie in Basel 23 (Basel 2013).

³⁶ Einzelheiten zu den im Folgenden erwähnten Forschungsprojekten finden sich unter <http://vindonissa.unibas.ch/forschung/qualifikationsarbeiten>.

³⁷ Vgl. dazu allgemein L. Berger, Führer durch Augusta Raurica. 7. Auflage des von Rudolf Laur-Belart begründeten „Führers durch Augusta Raurica“ (Basel 2012) 342–356; D. Hintermann (Hrsg.), Vindonissa-Museum-Brugg – Ein Ausstellungsführer (Brugg 2012) 155–164.

³⁸ Vgl. dazu allgemein P.-A. Schwarz, Das Castrum Rauracense und sein Umland vom 3. bis 6. Jh. n. Chr. In: M. Konrad, Chr. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Akten des Internationalen Kolloquiums vom 28. bis 30. März 2007 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Bayerische Akademie der Wissenschaften - Philosophisch-Historische Klasse Abhandlungen Neue Folge, Heft 138 (München 2011) 307–350.

³⁹ Vgl. dazu vorerst D. Wälchli, Rückblick auf 15 Jahre archäologische Prospektion im oberen Fricktal. Vom Jura zum Schwarzwald 74, 2000 (2001), 39–49.